

LIVES Impact



© Halfpoint | iStock

Älter werden in der Schweiz: vom Privaten zum Politischen

MARION REPETTI, Doktorin der Sozialwissenschaften, Leiter des Instituts für Sozialarbeit, HES-SO Wallis.

FARINAZ FASSA, Emeritierter Professor für Soziologie, Institut für Soziologie, Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaften, Universität Lausanne.

Themen im Zusammenhang mit dem Altern sind ein Renner. Ob es nun um ein neues demografisches Gleichgewicht, Probleme mit den Gesundheitskosten oder die Rente geht - es ist üblich geworden, sich mit dem Alter zu beschäftigen, auch wenn man nicht immer weiß, wie man diejenigen benennen soll, die die Jugend und das mittlere Alter hinter sich gelassen haben.

Ausgehend von den Debatten über die Notwendigkeit, das neue demografische Gleichgewicht und die damit verbundenen Herausforderungen zu überdenken, erschien es uns notwendig, aus einer politischen Perspektive über den Platz nachzudenken, der den "älteren Menschen" in der Schweiz eingeräumt wird. Die politische Behandlung des Alters ist das Ergebnis von Herrschaftsverhältnissen zwischen Altersklassen und deren Kristallisierung in der Politik, den Interaktionen, den Diskursen und den Vorstellungen, die den Alltag der Einwohnerinnen und Einwohner dieses Landes mit zunehmendem Alter prägen. In der Schweiz ist diese Behandlung trotz einiger bemerkenswerter Ausnahmen auf kantonaler und kommunaler Ebene (z. B. Vieillir 2030 im Kanton Waadt oder Politique de Longue Vie der Stadt Genf) in vielen der verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität älter werdender Menschen zu erkennen. Diese Programme zielen häufig darauf ab, in erster Linie gesundheitlichen Erfordernissen gerecht zu werden, und schenken der Stimme der Betroffenen nur wenig ▶

Aufmerksamkeit. In einem solchen Kontext werden ältere Menschen einheitlich unter dem Gesichtspunkt des Verfalls und der Defizite sichtbar gemacht, während ihre Erfahrungen, Ressourcen und Wünsche unsichtbar bleiben. Dieser Ansatz suggeriert, dass alles relativ ähnlich abläuft, egal ob man 65 oder 85 Jahre alt ist, ob man eine Frau oder ein Mann ist, ob man einen Migrationshintergrund hat oder nicht etc. **So zieht die Vielfalt der Erfahrungen im Alter kaum den Blick auf sich.**

Und doch altert man nicht auf die gleiche Weise, je nachdem, ob man in einem wohlhabenden Land mit solidarischen Sozialversicherungen lebt oder nicht, ob man ein intensives Berufsleben mit einem komfortablen Gehalt hatte oder einen holprigen Lebensweg, der von Zeiten der Unsicherheit und/oder Migration geprägt ist, ob man ein Mann oder eine Frau ist etc.

Das Altern ist also ein eminent soziales Phänomen, ein Prozess, der je nach dem untersuchten Kontext nicht dieselbe Bedeutung hat. Das Voranschreiten des Alters betrifft zwar jede/n Einzelne/n und führt zu einer Neuzusammensetzung der Identität (Caradec, 2017), diese hat jedoch eine soziale Tragweite und muss in ihrem sozio-historischen Kontext analysiert werden.

Die hier angestellten soziologischen Überlegungen bilden das Gerüst des Buches "Altern in der Schweiz, vom Privaten zum Politischen" (Repetti und Fassa, 2024) und ermöglichen es zu verstehen, dass der Verlauf des individuellen Alterns somit weder auf einer Fatalität noch auf individuellen Logiken beruht. Das Alter ist sozial konstruiert und seine Version "à la suisse" nimmt eine ganz besondere Form an. Sie stehen in einer Reihe mit den Arbeiten von Autoren wie Carroll Estes (2004), Toni Calasanti und Kathlen Slevin (2007) und Christopher Phillipson (1998). Die Entscheidungen, die im Bereich der Arbeit, der Verwaltung von Gebieten und ihrer Bevölkerung sowie in den Kategorien der Sozial- und Gesundheitsversicherung getroffen werden, stehen in engem Zusammenhang mit einer Vorstellung von dem Platz, der allen Menschen unabhängig von ihrem Alter eingeräumt wird. Die politische Dimension des Alters gibt Aufschluss darüber, wie eine Gesellschaft die Beziehungen zwischen den verschiedenen Personengruppen, aus denen sie sich zusammensetzt, organisiert und wie sie ihren Zusammenhalt gestaltet.

In Bezug auf das Alter in der Schweiz zeigen die Erkenntnisse der glücklicherweise immer reichhaltiger werdenden Forschung in diesem Bereich, dass

1. **Der Ageismus prägt die helvetische Politik und die sozialen Vorstellungen.** Obwohl es schwer zu definieren ist, steht dieses soziale Verhältnis des Alters im Mittelpunkt des sozialen Handelns (und sogar der Arbeit bestimmter Wissenschaftler) und wird naturalisiert und essentialisiert. Es trägt dazu bei, die Vielfalt der Erfahrungen des Alterns und die Ungleichheiten, die sie kennzeichnen, unsichtbar zu machen, indem es Menschen über 65 auf Mitglieder ein und derselben Kategorie reduziert, die unter dem Gesichtspunkt des Verfalls beschrieben wird. In der Schweiz sind dies Menschen, die das gesetzliche Rentenalter für die AHV erreicht haben (65 für alle ab 2028, wobei Frauen nach der Abstimmung 2021 ein Jahr länger arbeiten müssen).

2. Obwohl diese einheitliche Referenz aus einer Geschichte stammt, die von der **Zentralität der Beschäftigung und der Lohnarbeit** geprägt ist, und von den Kämpfen, die geführt wurden, um sicherzustellen, dass diejenigen, die nicht mehr -- oder nicht mehr -- in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, beim Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt einen aufgeschobenen Lohn erhalten, stellt sie die Grenze dar, ab der man als "alt" oder "alt" betrachtet wird.
3. **Diese Grenze homogenisiert, naturalisiert und essentialisiert eine Bevölkerungsgruppe** und ist heute gleichbedeutend mit einer Grenze zwischen denjenigen, die durch ihre (Lohn-)Arbeit zum Wohlergehen der gesamten Gesellschaft beitragen, und den anderen, den verschiedenen älteren Menschen, die einheitlich als nutzlos und teuer beschrieben werden.
4. Auf dieser Vorstellung basieren häufig die verschiedenen **politischen Maßnahmen, die das Leben von Menschen organisieren**, die aus dem Zeitraum ihres Arbeitslebens ausgeschieden sind -- oder es könnten, da sie rentenberechtigt sind.

Um sich davon zu überzeugen, genügt es, festzustellen, dass sich der Bereich Familie, Generationen und Gesellschaft des Bundesamtes für Sozialversicherungen "mit Fragen des Alters befasst", d. h. mit Politiken, die direkt oder indirekt mit der AHV zusammenhängen. So wird dieses Alter in allen Einrichtungen und Programmen für das Alter als Referenzschwelle verwendet. Dies ist auch auf dem Arbeits- oder Ausbildungsmarkt der Fall.

Eine solche Vorstellung liegt der Aufwertung des Modells des aktiven Alterns durch die Schweizer Behörden zugrunde. Dieses beinhaltet insbesondere, so lange wie möglich erwerbstätig zu bleiben und sich ehrenamtlich zu engagieren, um zum sozialen Zusammenhalt beizutragen (Bundesrat, 2007). Für die am meisten begünstigten Bevölkerungsgruppen stellt die Fortsetzung der Erwerbstätigkeit über das AHV-Alter hinaus eine Möglichkeit dar, besser zu entscheiden, wie sie das Altern, die Beschäftigung und den Ruhestand miteinander verbinden wollen. Für andere ist die Aufrechterhaltung der Arbeitsmarktintegration jedoch nicht möglich, zum einen aufgrund der Arbeitsbedingungen (körperliche und geistige Belastung) und zum anderen, weil es nur wenige Arbeitgeber gibt, die ihnen eine Beschäftigung anbieten können. Die Politik der Laufbahnverlängerung bietet zudem selten Zugang zu einer Ausbildung, die es ermöglicht, mit den aktuellen wirtschaftlichen und technologischen Veränderungen Schritt zu halten, da die berufliche Weiterbildung, deren Kosten größtenteils von den Arbeitgebern getragen werden, ab 50 Jahren abnimmt.

Was das "lebenslange" Lernen betrifft, das den über 65-Jährigen offen steht, so bleibt es sehr marginal, da es von der öffentlichen Hand und den Arbeitgebern nicht oder nur teilweise unterstützt wird (so erhalten die Universitäten des 3^e Alters keinerlei finanzielle Unterstützung durch den Bund - Campiche, 2017). ➔

Diese Lesart der sozialen Welt übersieht die 25 % der älteren Menschen, die über das Rentenalter hinaus arbeiten, ebenso wie den Mangel an Wahlmöglichkeiten in Bezug auf die Möglichkeit, weiterhin am Erwerbsleben teilzunehmen, und die Schwierigkeiten und Diskriminierungen, mit denen ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer konfrontiert sind (36 % der Arbeitslosen über 60 Jahre sind von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen) (Le Feuvre et al.). Sie verschleiert auch die Bedeutung der unbezahlten Arbeit, die von Menschen außerhalb des Arbeitsmarktes geleistet wird und die für den sozialen Zusammenhalt mehr als notwendig ist (28% der Betreuung von unter 13-Jährigen wird von ihren Großeltern geleistet - 36% von einer institutionellen Betreuung) (Leimgruber, 2013; Fassa et al., 2023; Repetti, 2018).

Diese altersbezogene Sichtweise setzt die Ungleichheiten, die die Karrieren von Frauen geprägt haben, fort und verschärft sie, zumal ein großer Teil von ihnen weiterhin stark in Care-Arbeiten im Zusammenhang mit der Kindererziehung oder der Pflege von erwachsenen Angehörigen engagiert ist. Sie ist auch besonders nachteilig für Personen, deren Lebenslauf durch Migration geprägt wurde, insbesondere für Frauen. Es ist schwer vorstellbar, dass das Altern in der Schweiz häufig mit Armut einhergeht: 15,5 % der über 65-Jährigen gelten als arm, während dies nur bei 6,6 % der gesamten Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren der Fall ist (BFS, 2024). Unter diesem Gesichtspunkt und entgegen der üblichen Darstellungen ist festzustellen, dass die Armutsquote in der Schweiz mit zunehmendem Alter steigt, während sie in 16 der europäischen und nordamerikanischen OECD-Länder im Durchschnitt sinkt.

Die Betrachtung von Menschen über 65 aus der Perspektive von Defiziten und Beeinträchtigungen verhindert außerdem, dass andere Phänomene in den Blick genommen werden: die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen, die besonderen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit digitalen Verfahren und die geografische oder soziale Isolation. Diese Herangehensweise an das Alter schränkt auch die Überlegungen zu den Auswirkungen territorialer Ungleichheiten auf ältere Menschen ein, da ländliche Gebiete oft weniger Möglichkeiten und Ressourcen bieten als städtische Gebiete. Sie beruht auf einer Vorstellung von der sozialen Welt, die de facto die Bürgerschaft der über 65-Jährigen einschränkt, indem sie ihnen weniger Mitspracherecht einräumt als jüngeren Gruppen. Denken Sie an die Altersvielfalt -- über 65! über 85! -- Die Teilnehmer an den Debatten können in diese Richtung gehen. Einige Ansätze wie das partizipative Labor "Demain seniors", das im Januar 2024 in der Stadt Lancy stattfand, sind ein inspirierendes Beispiel und man sollte sich nicht mehr in der Lage sehen, den in der Welt der Behinderung weit verbreiteten Grundsatz "Nothing about us without us!" zu ignorieren, wenn es um Menschen über 65 Jahre geht. ■

Referenzen:

- Calasanti, Toni et Slevin, Kathlen (2007). *Age Matters : Re-Aligning Feminist Thinking*. New York : Routledge.
- Campiche, Roland, (2017). *A la retraite, les cahiers au feu ?* Lausanne : Antipodes
- Caradec, Vincent (2017). *Les transformations de la pénalité*. Nouvelle Revue de Psychosociologie, 23(1), 17–29. <https://doi.org/10.7202/016851ar>
- Conseil Fédéral, (2007) *Rapport du Conseil fédéral donnant suite au au postulat 03.3541 Leutenegger Oberholzer*. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/fr/home/politique-sociale/alters-und-generationenpolitik/altersfragen.html>
- Estes, Carroll (2004). *Social Security privatization and older women: A feminist political economy perspective*. Journal of Aging Studies, 18(1), pp. 9-26.
- Fassa, Farinaz et al. (2023). *Bien vivre sa retraite avec les autres. Engagements, compétences et qualité de la vie à l'ère du Lifelong learning*. Lausanne, UNIL.
- Le Feuvre, Nicky et al. (2015). *Gendered variations in the experience of aging at work in Switzerland*. Equality, Diversity and Inclusion, 43/2, pp. 166-181.
- Leimgruber, Matthieu (2013). *La sécurité sociale au péril du vieillissement. Les organisations internationales et l'alarmisme démographique (1975-1995)*. Le Mouvement social, 244, pp. 31-45.
- Office fédéral de la statistique (2024). *Enquête sur les revenus et les conditions de vie. Tableau :Taux de pauvreté et part de la population, selon différentes caractéristiques* – <https://www.bfs.admin.ch/asset/fr/30526406>, consulté le 15.09.2024
- Phillipson, Christopher. (1998). *Reconstructing Old Age : New Agendas in Social Theory and Practice*. London, Thousand Oaks, New Dehli : Sage.
- Repetti, Marion (2018). *Les bonnes figures de la vieillesse*. Lausanne, Antipodes.
- Repetti, Marion et Fassa, Farinaz (2024). *Viellir en Suisse. Du privé au politique*. Lausanne, PPUR - Savoir suisse.